Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger für das Sauerland — SV — Gegr. 1840. — **Amtliches Kreisblatt des Kreises Olpe**

Das „S. V." erscheint jeden Werktag früh. Der monatliche Bezugspreis beträgt 2 G.-M., die Einzelnummer kostet 10 Goldpfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Störungen durch höhere Gewalt und Ausstand rechtfertigen keine Ersatzansprüche. Geschäftsstellen: Frankfurterstr. Nr. 16 und Bahnhofstr. Nr. 3. — Fernruf 2. — Postscheck-Konto Köln Nr. 10158.

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe im Ortsverkehr 8 Goldpfg., f. Auswärtige 10 Goldpfg., Reklamen 40 Goldpfennig; Offertengebühr 25 Goldpf., umzurechnen nach dem am Tage der Zahlung gültigen Berliner Dollar-Kurs Zahlbar bei Aufgabe, spätestens 3 Tage nachher, andernfalls Verzugszinsen berechnet werden. Eventuell gewährter Rabatt gilt nur als Kassenrabatt.

Nr. 95 — Olpe, Dienstag, den 22. April 1924 — 84. Jahrg.

Die weitere Behandlung der Sachverständigenberichte.

Ein Wort zu den Wahlen.

Von **Adam Stegerwald.**

Das ganze innerpolitische Elend tritt grell in die Erscheinung, wenn man den Aufmarsch der Parteien und Parteichen in den Wahlkampf verfolgt. Niemals ist die Verwirrung der Geister im politischen Leben größer gewesen als jetzt. Das zeugt von den geistigen und politischen Krankheitserscheinungen im deutschen Volke. Aber es ist müßig, das wieder einmal auszusprechen. Weil ich mich seit Jahr und Tag bemüht habe, die elementarischen Grundbegriffe politischen Fühlens und Denkens weiteren Kreisen nahezubringen, so glaube ich, daß es in der gegenwärtigen Stunde nottut, kurz und klar zu sagen, was ist, damit der große politische Sinn des Wahlaktes und die eigentliche Bedeutung der Wahl nicht ganz verdeckt und verschlammt wird von den unzähligen Gruppen und Interessenbildungen, die wie Pilze aus dem Boden geschossen sind.

Die vergangenen Jahre nach der Revolution standen im Zeichen dentbar größter Staatsohnmacht. Das lag u. a. auch daran daß keine Regierung nach der Revolution es fertig bringer konnte, rein staatspolitisch und national zu handeln. Die Sozialdemokraten und Kommunisten bildeten fast die Hälfte des Reichstages, eine Tatsache, die keine Regierung aus der Welt schaffen konnte, umsoweniger, als der übrige Teil des deutschen Volkes in fünf Parteien mit einer vielfach entgegengesetzten politischen Einstellung auseinandergerissen war. Mit der seit einem halben Jahrhundert vertretenen Staatsweisheit der Sozialdemokratie konnte der Staatswagen eines die Mitte Europas bewohnenden und niedergeworfenen Volkes nicht resolut bergauf geschoben werden. Das innerpolitische Staatsideal der Sozialdemokraten war die Demokratie. Und sie sah nicht ein, daß die Massen, denen sie jahrzehntelang den Klassenkampf und den Krieg aller gegen alle gelehrt hatte, die Voraussetzungen zur Führung des Staates in eines Volkes Unglückstunde garnicht mitbringen konnten. Weil das goldene Zeitalter, das die Sozialdemokraten jahrzehntelang versprochen haben, nicht eingetreten ist, sind die beweglichen Elemente unter ihren Anhängern nach links oder zur äußersten Rechten gestoßen. Die Kommunisten halten zäher als je fest an der blutrünstigen Diktatur des Proletariats. Was Lenin in Rußland fertig brachte, aber auch nur zeitweise, weil das Volk aus 90 Prozent Analphabeten besteht, will der Kommunismus in dem kulturell in voller Blüte stehenden Deutschland ebenfalls verwirklichen. Aber Millionen sind bei dieser Radikalkur in Rußland buchstäblich verhungert und eine Besserung der arbeitenden Klasse ist trotz Lenin und der Diktatur des Proletariats nicht eingetreten. Das ist der Erfolg kommunistischer Volksbeglückung.

Auf der anderen Seite war vorauszusehen, daß der Wille zum Leben, je länger er durch außenpolitischen Druck und innere Schwächung gefesselt wurde, desto stärker zum Durchbruch kommen mußte. So erleben wir heute, wie eine nationale Welle durch ganz Deutschland geht. Sie ist gut; sie zeigt, wie der Wille zum Leben und zur nationalen Erneuerung dennoch lebt trotz der Not der Zeit und des brutalen Verhaltens von Frankreich, gerade dadurch entfacht und geschürt wird. Das nationale Entfachen darf nicht vernachläßigt werden; sondern es heißt jetzt ernsthaft und redlich ihm Ziele setzen und Wege weisen, damit es von Nutzen und Wert ist. Denn das ist die große Gefahr der Stunde: das deutsche Volk scheint in zwei scharfe Gegensätze auseinanderzuklaffen und sich in Haß in zwei großen Strömungen gegenüberzustellen und von neuem zu zerfleischen. Hie Kommunismus! rufen die einen und wollen die Diktatur des Proletariats mit Blut und Hunger einführen.. — Hie Nationalismus! schreien die anderen und geben sich dem Rausche hin. Und nichts ist gefährlicher, als mit Rausch Politik zu treiben, d. h. die großen Zusammenhänge eines Volkes in der Mitte Europas meistern zu wollen. Es ist verhängnisvoll, nur mit Demagogie, mit der tönenden Phrase und glänzenden Geste, nationale Instinkte zu wecken. Denn das sind Empfindungen und Gefühle, die jeden Augenblick wechseln. Mit ihnen kann man Theater spielen, aber nicht die großen Lebensfragen eines großen Volkes lösen. Zuneigungen und Abneigungen kann der Agitator und Demagoge in Versammlungen leicht erzielen, aber damit wird ein Volk nicht regiert, das können nur Menschen, denen die große Not ihres Volkes und Landes auf der Seele liegt, und die mit unbeugsamer Entschlossenheit dem Ganzen dienen wollen und aus den Zusammenhängen heraus handeln.

Um sich aus dem Wirrsal der Parteien und Parteileidenschaften heraus den richtigen Blick zu verschaffen für das, was uns nottut, muß man klar den Sinn des jeweilig Notwendigen begreifen. Dieses Notwendige ist in der gegenwärtigen Situation: Werkung und Stärkung des Nationalen. Und national sein heißt: erkennen, daß man einer großen Blut- und Lebensgemeinschaft angehört, die wir Volk nennen, von der der einzelne nur ein verschwindend kleiner Teil ist, und nach dieser Erkenntnis handeln. Die Lebensgemeinschaft, diese Zugehörigkeit zum Volk, wird gerade in den Zeiten der Not und Erniedrigung als Volksgemeinschaft besonders stark empfunden und drängt dahin, das Schicksal zu wenden. Das Schicksal wenden, kann aber nicht der nationale Rausch. Der macht nur blind, sodaß man die Dinge nicht mehr sieht, wie sie sind. Und wie liegen die Dinge? Wir sind ein 60 Millionenvolk, das in der Mitte Europas liegt, nicht geschützt durch natürliche Grenzen. Wir sind umgeben von 1600 Millionen Menschen in Europa und in der Welt, von denen uns keine hundert Millionen besonders freundlich gesinnt sind. Dazu ein geschlagenes Volk und ohne Waffen, und da zu glauben, man könne über Nacht die Waffen über den Rhein tragen, ist die politische Naivität. Gewiß die Befreiung Deutschlands muß kommen, aber ihr muß die nationale Erneuerung vorausgehen, und das ist eine lange, zähe, riesengroße Aufgabe, und muß es sein. Was Zukunft geben und Erlösung bringen soll, muß langsam wachsen, muß aus dem Volke als Einheit kommen. Darum bedürfen wir zuerst, und so notwendig wie das Brot zum Leben, der Volksgemeinschaft.

Die Reichstagswahl sollte aber den Weg bereiten. Wie die Dinge liegen, scheint das unmöglicher als je. Der Druck von rechts und links scheint die radikalen Strömungen zu stärken, und damit eine kräftige und zielbewußte Regierung mit festem Programm unmöglich zu machen. Das aber brauchen wir gerade heute mehr denn je; in der Zukunft wird, gerade weil der Druck von den Extremen von rechts und links so stark wirkt und sich so scharf gegenübersteht, eine Politik des Ausgleichs unbedingt nötig sein im Sinne jenes Wortes von Bismarck, daß die Staatsführung auf der mittleren Linie der im Volke herrschenden Strömungen und Richtungen sich zu bewegen habe.

Das leuchtet bei ruhiger Betrachtung der Dinge ein. Und daraus folgt ohne weiteres die Bedeutung und Notwendigkeit eines starken Zentrums als der Partei des Ausgleichs und der Mitte. Trotz oder gerade wegen der großen Parteiwirrnis tritt das heute so deutlich hervor. Es gilt gerade im parteipolitischen Leben: je stärker die Spannungen sind, desto größer muß die Kraft sein, die sie zum Ausgleich bringt. Und gelingt kein Ausgleich, so zerklüftet sich das Volk weiter und kommt nicht zu der Volksgemeinschaft. Je zersplitterter, je uneiniger aber wir im Innern sind, desto länger und dornenvoller wird der Leidensweg sein, den das deutsche Volk als Ganzes zurücklegen muß, ganz gleich, welcher politischen Gruppe oder sozialen Schicht wir angehören. Das deutsche Volk ist nun einmal auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Die Volksgemeinschaft ist alleiu die Garantie und das Fundament einer endgültigen Volksbefreiung.

Man muß diese Dinge zu Ende denken, dann kommt der Sinn der Bedeutung der Wahlen selbst, und damit zugleich die Erkenntnis: gerade in der gegenwärtigen Situation, wo auf den Flügeln rechts und links die stärksten Empfindungen und Gefühle am Werke sind, muß mit umso größerer Selbstverständlichkeit der reale Mittelweg gegangen werden. Das wird und muß das Ziel aller zukünftigen Zentrumspolitik sein; wem daran liegt, hat es in der Hand, sie am Wahltage mitzubestimmen.

Der Beschluß der Reparationskommission.

Die Reparationskommission hat in ihrer Donnerstag-Nachmittagssitzung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

1. Kenntnis zu nehmen von der Antwort, in der die deutsche Regierung den Konklusionen der Berichte der Sachverständigen beitritt.

2. In den Grenzen ihrer Befugnisse, die in diesem Bericht formulierten Entschließungen zu billigen und die Methoden anzunehmen, die darin enthalten sind.

3. Die Berichte der beiden Komitees den interessierten Regierungen offiziell zuzustellen, und ihnen die Konklusionen, die deren Kompetenz unterstehen, anzuempfehlen, damit die vorgeschlagenen Pläne so rasch wie möglich ihre volle Wirksamkeit erlangen.

4. Die deutsche Regierung zu bitten.

a) In kürzester Frist auf der Grundlage der Konklusionen und der Texte der Berichte die Gesetz- und Verordnungsentwürfe der Reparationskommission zu übermitteln, die dazu bestimmt sind, die vollkommene Ausführung dieser Pläne sicher zu stellen;

b) der Reparationskommission die Namen der Mitglieder mitzuteilen, die die deutsche Regierung bezw. die deutsche Industrie in den Organisationskomitees für die Eisenbahn- und die industrielle Hypothek, wie sie in dem Bericht des ersten Sachverständgenausschusses vorgesehen sind, vertreten.

5. In einer der nächsten Sitzungen diejenigen Mitglieder der verschiedenen Organisationskomitees zu bezeichnen, deren Ernennung der Reparationskommission zusteht.

6. Die Maßnahmen vorzubereiten, deren Ausarbeitung der Bericht der Reparationskommission vorbehalten hat.

Vorläufig keine Aussprache zwischen Poincare und Macdonald.

)(**Paris**, 22. April. (Drahtmeldung.) Die von der französischen Presse seit einigen Tagen verbreiteten Meldungen von einer geplanten Aussprache zwischen Poincare und den belgischen Ministern Theunis und Hymans scheinen den Tatsachen ebenso vorauszueilen, wie das immer von neuem auftauchende Gerücht von einer nahe bevorstehenden Begegnung zwischen Poincare und Ramsay Macdonald. Nach dem Londoner Korrespondenten des Temps sollen die beiden Premierminister Frankreichs und Englands, die seit der Veröffentlichung der Sachverständigenberichte durch einen auf dem üblichen diplomatischen Wege geführten Meinungsaustausch dauernd miteinander in Verbindung stehen, in der Auffassung übereinstimmen, daß eine persönliche Aussprache unzweckmäßig sei, bevor nicht die Reparationskommission alle ihr obliegenden Entscheidungen getroffen habe. Darüber hinaus sei man auch in London der Ueberzeugung, daß vor den Wahlen in Frankreich und in Deutschland definitive Lösungen nicht zu erwarten seien.

Nach der gleichen Quelle soll die englische Regierung entschlossen sein, sich auf keinerlei neue Sanktionen gegen Deutschland im voraus festlegen zu lassen. Die Chancen der von den Sachverständigen in Aussicht genommenen internationalen Anleihe in Höhe von 800 Mill. Goldmark würden in London sehr günstig beurteilt. Man glaubt, daß Amerika etwa 400, England 300, die übrigen Länder einschließlich Frankreich etwa 100 Mill. zeichnen würden.

Eine Warnung des „Temps".

)(**Paris**, 22. April. (Drahtmeldung.) Die deliziösen Blätter hatten heute Morgen in ihren Informationen über die Absichten der französischen Regierung hinsichtlich der weiteren Behandlung der Sachverständigenvorschläge die Karten offenbar etwas allzu voreilig aufgedeckt, denn heute Abend sieht sich selbst der Temps, der bisher die Taktik, die Diskussion über die politischen Voraussetzungen der von den Experten vorgeschlagene Lösung bis zur endgültigen Festlegung Deutschlands hinauszuziehen, am eifrigsten befürwortet hatte, veranlaßt, an die maßgebenden französischen Stellen die sehr ernste Warnung zu richten, nichts zu unternehmen, was den Eindruck erwecken könnte, als ob sie die projektierte Regelung zu hintertreiben beabsichtigten. Frankreich stehe nunmehr vor der Wahl, positive oder negative Politik zu machen. Die Reparationskommission habe einstimmig erklärt, daß das Gutachten und die Vorschläge der Sachverständigen eine praktische Basis für eine schnelle Lösung des Reparationsproblems darstellten. Die französische Politik müsse sich daher entscheiden, ob sie dieser Lösung zum Erfolg verhelfen oder sie zum Scheitern bringen wolle. Im letzteren Falle würde die französische Politik als negatio bezeichnet werden müssen.

Weitere amerikanische Urteile.

)(**Newyork**, 22. April. Turner und Ayres, die ersten der Berater des Sachverständigenausschusses, die nach Amerika zurückkehrten, erklärten, die Dawespläne hätten eine dehnbare Basis haben sollen, doch biete er, so wie er sei, große Vorzüge gegenüber allen früheren. Sie fügten jedoch hinzu, die Zahlen seien zu hoch und der Plan werde zusammenbrechen, wenn er nicht abgeändert werde. Deutschland sei unfähig, so hohe Forderungen in der Zukunft zu bezahlen, oder werde in denselben Zustand zurücksinken wie jetzt.

Die Regierung empfing offiziell den Dawes-Report. Sie zieht vorläufig keine besonderen Schritte in Betracht.

Rußland und Rumänien.

)(**Moskau**, 22. April. Trotzki stellte in einem Interview, das ein Vertreter der United Preß mit ihm hatte, entschieden in Abrede, daß Rußland einen Krieg gegen Rumänien vorbereite, fügte jedoch hinzu, es sei töricht, zu sagen, ein Krieg sei völlig unmöglich, solange beide Länder große Armeen unterhielten. Er erklärte mit Nachdruck, Rußland gebe sich alle Mühe, damit Besarabien das Recht der Selbstbestimmung erhalte, ohne daß Krieg geführt werde.

Tirpitz.

WTB München, 22. April. (Drahtbericht.) Großadmiral v. Tirpitz richtete im Zusammenhang mit der Aufstellung als Spitzenkandidat der Deutschnationalen Volkspartei für den Wahlkreis Oberbayern-Schwaben an die Parteileitung ein Schreiben, in dem es heißt: Ich muß meine Lebensarbeit im ganzen für beendet ansehen. Was mir bleibt, ist der Wunsch, die innere Parteiverflüftung des Volkes zu mildern und unabläßlich auf das gemeinsame Ziel für alle, denen es um Deutschlands Zukunft ernst ist, hinzuweisen, solange mir dies noch vergönnt ist. Meine Auffassung vom Staate ist aus meiner amtlichen Vergangenheit zu bekannt, als daß man vom mir eine Spezialtätigkeit als Fraktionsangehöriger erwarten könne.

Wenn man sich ungeachtet dieser Einschränkung irgendwelchen Nutzen von meiner Wahl verspricht, so bin ich gern bereit, in die Reihen des Reichstages einzutreten.

Die Zeignerprozesse.

)(**Leipzig**, 22. April. (Privatbericht.) Ueber den gegenwärtigen Stand der beiden Zeigner-Prozesse ist noch Folgendes nachzutragen: Gegen das Urteil vom 2. März ist nicht nur von den Verteidigern Zeigners, sondern auch von dem Anwalt von Möbius und außerdem vom Oberstaatsanwalt Revision eingelegt worden. Das ziemlich umfangreiche Urteil ist inzwischen fertiggestellt, sodaß die Zustellung voraussichtlich schon in den nächsten Tagen erfolgen wird. Der neue Zeignerprozeß (Landesverrat befindet sich noch im Stadium der Voruntersuchung, die unmittelbar nach Erlaß des Urteils im ersten Prozeß vom Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer beantragt und dementsprechend vom Untersuchungsrichter angeordnet ist.

Brand in einem Finanzamt.

)(**Berlin**, 22. April. Am Karfreitag brach in dem Landesfinanzamt Brandenburg in Berlin ein größerer Brand aus. Das Feuer griff sehr schnell um sich. Die zweite und dritte Etage und auch Teile des Dachstuhles brannten aus. Der größte Teil der Bureauräume, die Akten und die Einrichtungsgegenstände sind ein Raub der Flammen geworden. Die Feuerwehr konnte erst nach dreistündiger Tätigkeit des Feuers Herr werden.

Die Ursache des Feuers ist noch völlig ungeklärt, da sich am Freitag von den Angestellten des Finanzamtes niemand in den Räumen aufgehalten hat.

An der Wende?

Von einem besonderen Berliner Mitarbeiter.

Die Reparationskommission hat in sechs Beschlüssen, die einstimmig Annahme fanden, sich grundsätzlich und tatsächlich **auf den Boden der Sachverständigenvorschläge gestellt.**

Das ist eine Tatsache, deren Bedeutung namentlich für die kommende innere Politik in Deutschland nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Mit diesen Beschlüssen ist eine Entscheidung getroffen, die geeignet ist, eine neue **Wende** in der gesamten politischen Situation nach innen und außen herbeizuführen.

Wir stehen zum erstenmal vor der Tatsache, daß das Reparationsproblem nun **wirklich wirtschaftlich** aufgezogen wird. Wenn sich die Reparationskommission einmütig auf den Boden der Sachverständigengutachten stellt, so muß man sich darüber klar werden, was die weitere **Behandlung** der Angelegenheit bedeutet. Diese Sachverständigengutachten sind immer und immer wieder davon ausgegangen, daß **Deutschland die volle finanzielle und wirtschaftliche Einheit seiner Reichsorganisation erhalte und daß ihm auch die Verfügungsfreiheit, vor allen Dingen die Wiederherstellung der deutschen wirtschaftlichen Hoheit** zuteil werden muß. Das Sachverständigengutachten erklärt im Rahmen seiner Ausführungen wohl ein Dutzend mal, daß gerade diese Punkte die **Voraussetzung** für das Gelingen der schließlichen Vorschläge bildeten und daß diese Vorschläge selber sich durchaus auf der **Verwirklichung** dieser Voraussetzungen aufbauten.

Was bedeutet nun diese Entscheidung für die kommende innere Politik? Wir stehen vor den Wahlen. Angesichts der gegenwärtigen Situation gewinnen diese Wahlen nunmehr eine **ganz besondere Bedeutung.** Von ihrem Ergebnis wird es abhängen, ob der **neue Reichstag** die Fähigkeit haben wird, den aus der Zustimmung der Reichsregierung sich ergebenden Folgerungen gerecht zu werden und ob er die Kraft besitzt, die aus der Annahme der Sachverständigenvorschläge sich ergebenden gesetzgeberischen Maßnahmen zu treffen.

Es wird ungeheuer viel davon abhängen, ob und in welcher Form der neue Reichstag diesen Aufgaben gerecht wird. Denn der Beschluß der Reparationskommission fordert von der deutschen Reichsregierung, daß sie in kürzester Frist auf Grund der Schlußfolgerungen und des Textes der Berichte die Gesetz- und Verordnungsentwürfe der Reparationskommission übermittle, die dazu bestimmt sind, die Vorschläge und Pläne der Sachverständigen sicherzustellen. Daraus ergibt sich schon, daß von einer weiteren **Verschiebung der Reichstagswahlen**, von der dieser Tage in ausländischen Blättern gesprochen wurde, keine Rede sein kann, denn nunmehr haben wir erst recht das Interesse, möglichst rasch zur Wahl zu kommen und aber auch so schnell **wie möglich nach Tätigung dieser Wahlen den neuen Reichstag einzuberufen.** Und alsdann wird es sich sofort herausstellen müssen, ob der neue Reichstag die Zusagen der gegenwärtigen Regierung erfüllen will und ob

und mit welchen Mitteln er die Vorschläge der Sachverständigen auszuführen bereit ist.

Wenn die Reparationskommission unter Führung Frankreichs so rasch derartige wichtige Beschlüsse faßt, die von außerordentlicher Bedeutung sowohl für die deutsche Politik, wie aber auch für die französische Politik sind, so geschieht das vorwiegend um deswillen, Deutschland unter einen bestimmten Druck zu stellen, während in Frankreich diese Bereitschaft wahltaktisch ausgenutzt werden soll. Denn wir sehen ja jetzt schon, daß hinter den Kulissen in Frankreich die politischen Tendenzen wieder eine außerordentliche Rolle spielen und daß beispielsweise Poincare sich schon mit dem Gedanken trägt, eine Umbildung der Reparationskommission vorzunehmen, die natürlich dazu bestimmt wäre, das Uebergewicht Frankreichs, das jetzt schon vorhanden ist, noch weiter zu verstärken. Eine solche Umbildung ist ohne Zustimmung Deutschlands überhaupt nicht möglich, und wir können ganz und gar kein Interesse daran haben, den französischen Einfluß in der Reparationskommission noch weiter zu verstärken. Man sieht aber aus diesen Vorgängen, welche Kräfte am Werk sind, um die politische Seite des Reparationsproblems wieder vor die wirtschaftliche zu stellen. Umso mehr haben wir ein Interesse daran, daß wir in Deutschland alles tun, um die auf Grund des Sachverständigengutachtens sich anbahnende wirtschaftliche Betrachtungsform des Reparationsproblems weiter zu fördern.

Die Reichsregierung hat zu dem Beschluß der Reparationskommission der ihr im Augenblick noch nicht formell vorliegt, bis jetzt noch keine Stellung nehmen können. Aber nachdem die Regierungen der Länder der Reichsregierung die Vollmacht zu der Zustimmung zu den Sachverständigenvorschlägen gegeben haben, kann garnicht daran gezweifelt werden, daß die Reichsregierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, so rasch, als es die gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland gestatten, an die Ausarbeitung der bezüglichen gesetzgeberischen Vorschläge zu gehen. Die Entscheidung über diese Vorschläge freilich wird erst der neue Reichstag treffen können. Dieser neue Reichstag wird sich damit vor ungemein wichtige Aufgaben schon sofort nach seinem Zusammentritt gestellt sehen, vor Aufgaben, die das Schicksal unseres Landes und Volkes auf Jahrzehnte hinaus bestimmen.

Wichtige Beratungen innerhalb der Reichsregierung.

Wie man uns aus Berlin mitteilt, sind die verschiedenen Ressorts der Reichsregierung gegenwärtig damit beschäftigt, das ungemein reichhaltige Material des Sachverständigen-Gutachtens in allen Einzelheiten zu bearbeiten. In den zuständigen Ministerien werden vor allem die finanziellen, wirtschaftlichen und steuerlichen Fragen eingehend geprüft, die sich aus der grundsätzlichen Zustimmung der Reichsregierung zu den Sachverständigenvorschlägen ergeben. Die nunmehr von der Reparationskommission an die Reichsregierung erfolgte Aufforderung, die erforderlichen Gesetze und Verordnungen zur Ausführung der Sachverständigenberichte zu veranlassen, trifft in den beteiligten Stellen in Berlin eine schon längst vorbereitete Situation. Die notwendigen Vorarbeiten in den Ministerien sind aber ganz außerordentlich schwieriger Natur. Auch über die Osterfeiertage wird die bezügliche Arbeit nicht ruhen und gleich nach dem Osterfeste werden die unmittelbaren Verhandlungen mit den Vertretern der verschiedenen zur Vorlage an die Chefs der Ressorts und dann zur Fühlungnahme mit den beteiligten politischen, parlamentarischen und wirtschaftlichen Kreise aufgenommen. Das Material wird derart vorbereitet, daß der kommende Reichstag sofort nach seiner Neuwahl fertige Entwürfe vorfindet.

Wybert gegen Husten W181

Gedanken über die Wahlen.

Von Anton Rother-Odenkirchen.

Was dann? Zwei kurze Worte von großer Bedeutung. Was haben sie mit den Gemeinde- und Reichstagswahlen zu tun?

Die demokratische Staatseinrichtung läßt alle Staatsgewalt vom Volke ausgehen. Was nun der Wille des Volkes ist, sollen in Gemeinde, Staat und Reich die Wahlen zeigen. Das verlangt von den Wählern, daß sie sich vor den Wahlen klar darüber werden, welchen Einfluß die Politik einer Partei auf die Erreichung des Zweckes eines demokratischen Staatswesens hat, der das bestmöglichste Zusammenleben der Angehörigen einer Nation und die friedliche Eingliederung in den großen Krieg anderer Nationen ist. Das Ziel ist gegeben, der Weg aber ist streitig. Die Parteiprogramme geben Etappen auf diesem Wege an. Und wie der Wanderer am Kreuzwege sich fragt, wohin wende ich mich jetzt?, so stellt jede Etappe dem Politiker erneut die Frage, welcher ist jetzt der richtige Weg? Der kluge Wanderer überlegt sich vor Antritt der Wanderung die beste Wegesrichtung. Darf es der Politiker anders machen? Wenn er sich den Weg überlegt, so muß er sich bei jeder Etappe die Frage vorlegen, wie jetzt?, was dann? Nicht anderes aber kann der handeln, der diejenige wählen soll, die nach seinen Wünschen und in seiner Vertretung die Erreichung des Staatszweckes durch praktische Politik erstreben sollen. Auch er muß sich fragen: Was dann?, wenn ihm in Programmen, Schriften und Reden die Wege zum Ziel aufgezeigt werden.

Demokratie ist gut, wenn jedes wahlberechtigte Mitglied des Volkes sich gewissenhaft um die Vorgänge in Reich, Staat und Gemeinde bekümmert und demgemäß vor allem wählt, und wenn kenntnisreiche und gewissenhafte Führer die Volksmeinung leiten. Sie wird aber dem Volksganzen gefährlich, wenn statt Führern Verführer die Massen vom rechten Wege ablenken, wenn demagogische Schreier, um die Volksgunst buhlende Streber, einseitig auf Klasseninteressen eingestellte Egoisten die Volksseele vergiften und den Blick der Massen für das, was nottut, und das, was nur Hetze ist, verdunkeln.

Was dann? Wie oft hat nicht sowohl im Leben der Völker wie im Leben des Einzelnen das Uebersehen oder die leichtsinnige Unterlassung dieser Fragestellung namenloses Elend verursacht.

Die Zentrumspolitik sucht, Reich, Staat und Gemeinde mit christlichem Geiste zu durchdringen. Sie sucht weiter, auch in der Außenpolitik christliche Grundsätze zur Geltung und vor allem zur Anerkennung in den Herzen der Außenwelt, insbesondere seitens unserer Gegner zu bringen. Dieser Weg ist dornenvoll und an Enttäuschungen reich. Aber ist er deshalb verkehrt? Prüfen wir auch diese Frage an Hand der Frage. Was dann?:

Als das Christentum vor fast zweitausend Jahren in die Welt eintrat, stand es einer Welt von Feinden gegenüber, welcher der Mammonismus mit allen seinen Grausamkeiten, seiner Wollust, seiner Versklavung breiter Volksmassen seinen unheilvollen Stempel aufdrückte. Aber das Christentum siegte und die Welt lebte auf. Und wenn im weiteren Verlauf der Geschichte auch der christlichen Völker immer wieder ein Tiefstand der Menschheit eintrat, so war die Ursache das Abweichen der Menschen vom wirklichen Christentum, das alleinige Heilmittel hinwiederum nur die erneute Durchdringung von Volk und Regierenden mit wahrhaft christlichem Geiste. Und war es nicht so? Bedesmal, wenn die Feinde des Christentums Triumpfe feierten, wenn sie glaubten, christliche Lehren als „endgültig überwunden" zum alten Eisen werfen zu dürfen, dann jedesmal traten Ereignisse ein, welche die Menschheit so ganz nackt in ihrer Armseligkeit, aber auch in ihrer heidnischen Roheit zeigte. Wir brauchen zum Belege dieser Behauptung nur **drei Leuchtzeichen** aufzustellen: **Dreißigjähriger Krieg, — Französische Revolution, — Weltkrieg.** Und sollte es nicht heute wie immer in der Geschichte sein, daß nur die Rückkehr zu christlicher Gesinnung und christlicher Tat die Menschheit wieder aufrichten kann.

Warum kann denn nach fast sechsjährigem Ruhen der Waffen die Welt noch immer nicht zur Ruhe kommen? Doch einzig und allein, weil der Mangel an christlicher Gesinnung, weil das Fehlen des Mutes zur christlichen Tat die innere Geschlossenheit des deutschen Volkes nicht zustande kommen lassen, nie aber auch ebenso verhindern, daß die maßgebliche Außenwelt dem deutschen Volke den Wiederaufstieg erleichtert, ja überhaupt ermöglicht. Was bedeuten dann die Wolken des Kulturkampfes am Horizont? Was bedeutet das in so weitem Maße vergebliche Bemühen des Papstes, die Befriedung der Welt? Sie bedeuten doch nichts anderes als daß einerseits die Fortsetzung des blinden Kampfes gegen das positive Christentum und der Verkennung dessen Wertes für den Aufstieg und andererseits das Aufstehen und Zusammengehen der Besten der Menschheit, um diese auf christlicher Grundlage von den schlimmen Folgen der Handlungsweise derer zu befreien, die stark genug waren, durch Mammonismus und Klassenkampf die Menschheit in den Abgrund zu führen, aber nicht imstande sind, sie wieder emporzuführen. Sicherheit gegen Kriege mit all ihrem Elend schaffen nicht Rüstungen und Bündnisse, sondern schafft lediglich die christliche Gesinnung, die den Mut zu christlicher Tat aufbringt.

Wer wählen will, prüfe daher die Programme der Parteien an Hand der besprochenen Frage: Was dann? Er stelle sich und den Rednern diese Frage, wenn Radikale von rechts und von links die Gewalt predigen. Er stelle sie auch und gerade dann, wenn an die vielen Leiden und Demütigungen erinnert wird, die das deutsche Volk seit Jahren erdulden muß, teils als natürliche Folge dessen, daß es den größten Krieg aller Zeiten verloren hat, in der Hauptsache aber doch nur deshalb, weil Volk und Außenwelt noch in weitem Maße die Lehren des Christentums nicht gelten lassen wollen.

Durch Durchdringung des öffentlichen Lebens mit christlicher Gesinnung zur Gesundung und zum Wiederaufstieg unseres darniederliegenden Volkes: ist die Parole des Zentrums in Reich, Staat und Gemeinde. An der christlichen Idee, an christlichem Wesen soll nach seinem Kampfziel auch die ganze Menschheit gesunden. Bei einer solchen Parole ist die Frage: Was dann? leicht zu beantworten. Die Geschichte lehrt es, die einfache Ueberlegung sagt es. Dann kann die Menschheit wieder aufstehen, die auch ohne Zwistigkeiten und Kriege genug zu leiden hat an alledem, was nun einmal vielgestaltiges Menschenschicksal ist. Und wenn möglichst weite Kreise Zentrum wählen, sich auf den Boden dieser Partei stellen, mitarbeiten an ihren Zielen, so muß es ihr immermehr gelingen, ihre Ideale in die Tat umzusetzen, Gegensätze auszugleichen, zielsichere Politik im Allgemeininteresse zu führen. Nicht kritisierend oder pessimistisch beiseite stehen, kann das Richtige sein, sondern Mitarbeit jedes Einzelnen muß die Parole sein. Eigenbrödeleien, Aufmachen neuer Parteien und Parteichen und damit Zersplitterung führen vom rechten und geraden Wege ab, rauben den Gutgesinnten die Stoßkraft und verhindern so den Wiederaufstieg, den doch letzten Endes jeder wahre Deutsche will.

Und wie es dasselbe Zentrum ist, welches Reichspolitik und welches Gemeindepolitik macht, wie es um dieselben Grundsätze in Reich wie in Gemeinde geht, so gilt es für den, der sich zu den Grundsätzen des Zentrums bekennt, sowohl für den Reichstag wie für die Gemeindeparlamente Zentrum zu wählen.

Wie hast Du Dir verändert!

Im Vorwärts vom 23. Juni 1919, Abendausgabe, stand über die Leuchten des heutigen **rechten** Flügels der Sozialdemokratie zu lesen:

„Der vielfache Millionär Paul Cassirer hat einen eleganten Club gegründet, in dem der elegant gekleidete Teil der Berliner Unabhängigen sich ein Stelldichein gibt. Der Chef des Clubs, der begüterte Herr Cassirer, vergrößerte sein enormes Vermögen in den neunziger Jahren durch Verkauf von Bildern aus den Kreisen der Berliner Sezession. Bei Kriegsausbruch meldete er sich als Kriegsfreiwilliger — nicht gerade in den Schützengraben, sondern sondern als Mitglied des kaiserlichen Automobilklubs, nicht ohne vorher die vaterländische Konjunktur für die Grundlage einer Luxuszeitschrift benutzt zu haben, die Liebermann und andere moderne führende Meister in den Dienst der Kriegsbegeisterung stellte. Paul Cassirers persönliche Kriegsbegeisterung ließ etwas nach, als aus dem kaiserlichen Automobilkorps die kriegsverwendungsfähigen Mitglieder in Infanterieunform gesteckt wurden. Gute Beziehungen lösten ihn aber von diesem Schicksal ab und sandten ihn für Zwecke der „Deutschen Kulturpropaganda" in die Schweiz. Als im Sommer 1918 das deutsche Kriegsglück im Westen sich wendete, fühlte der Millionär in seinem kaufmännischen Instinkt, daß hohe Buchhändlergewinne nur noch mit Radikalismus zu erzielen seien. Er schloß sich plötzlich der Partei der Unabhängigen an und vereinbarte Verlagsverträge mit den hervorragendsten Schriftstellern der U. S. P. Im Club Cassirer, von dem gewöhnliche „Proleten" ferngehalten werden, wie ein Komposthaufen vom Speisezimmer des Königs von England, verkehren Herr Dr. Breitscheid, Exminister Simon, der Redakteur der „Freiheit" Dr. Hilfferding und Helmut von Gerlach, der in seiner „Welt am Montag" alle Parteien außer den Unabhängigen und Kommunisten herabsetzt. Die Verschwörer des Clubs Cassirer lieben nicht Gewalt. Sie wollen die „Revolution weiter treiben", indem sie den Kommunisten und erregten Proletariern, die die „Freiheit" lesen, überlassen, sich gegen die Maschinengewehre der „Noske-Garde" aufzulehnen. Mißlingt der Putsch, so legen sie in der „Freiheit" dar, daß sie die kommunistische Taktik immer schon ablehnten.

Glückt die Revolte, so stürzen sie vom Clubsessel in der Bellevuestraße schnell auf und eilen spornstreichs auf die Straße mit dem Rufe: „Genossen wir haben gesiegt!" Und dann verteilen die Mitglieder des Clubs Cassirer untereinander die Ministerposten und sonstigen Stellen der Staatsmürdenträger. Einstweilen werden die Herren, wenn sie einander begegnen, nur lächeln, wie die römischen Auguren, jene Wahrsager, die sich gegenseitig kannten.

Ein niedliches Revolutionsbildchen, wird man zugeben. Was war damals der Vorwärts für ein oller ehrlicher Seemann, als er dieses Bildchen dem Frankfurter sozialdemokratischen Organ entnahm.

Für die Arbeiterschaft wird es besonders vor der Wahl von Interesse sein, sich einmal das Verhalten der Sozialdemokratie jetzt und einst zu vergegenwärtigen, um daraus für die Wahl die notwendigen Schlüsse zu ziehen.

Kunst und Wissenschaft.

Zum 200jährigen Geburtstage Kants

am 22. April 1724.

Heute sind es zweihundert Jahre, daß der große Königsberger Philosoph Immanuel Kant das Licht der Welt erblickte. Sein Lebenswerk bezeichnete einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Philosophie. Kant gilt im gesamten Ausland als der typische Vertreter der deutschen Philosophie. Noch heute stehen wir unter der Wirkung der von Kant ausgehenden geistigen Anregungen und Richtungen. Jeder, der sich mit Weltanschauungsfragen tiefer befaßt, muß zu ihm Stellung nehmen. Deshalb geziemt sich wohl, auf den Kern seines Lebenswerkes kurz einzugehen.

Das Wesen und die Einzelheiten der Kantschen Philosophie darzulegen, ist unermeßlich schwer. Bis heute haben sich die philosophischen Fachgelehrten mit der Auslegung der Kantschen Philosophie befaßt und keiner von den vielen Kantkommentaren ist zu demselben Resultate wie sein Vorgänger gekommen. Jeder glaubte eine besondere Idee aus Kants Werke herauszulesen. Der Streit um die Grundidee von Kants Hauptwerk beginnt schon zu Beginn des 19.

Piesses neuer Chauffeur.

Roman von Friede Birkner.

Amerik. Copyright 1923 bey Karl Köhler u. Co., Berlin W. 15

22]

Und intensiv vertiefte sich Robby in das Studium ihrer frischen Lippen, ohne ihre zippelnde Ungeduld zu beachten. „So, Henny, immer erst die Arbeit und dann das Vergnügen."

„Nun reden Sie schon endlich," drängte Henny ihn und wischte energisch die Lippen ab.

„Sehen Sie, wie schön neugierig Sie sind? — Also kurz gesagt — Hans geht weg von Piesse, übernimmt die Vertretung der Doublesschen Konservenfabrik und fährt im September geschäftlich nach Amerika."

„Oh, wie schön. Der böse Hans — uns nichts davon zu sagen."

„Kann er ja nicht."

„Piesse nicht? Uns gegenüber braucht er doch kein Geheimnis zu haben."

„Hat er auch nicht."

„Dann hätte er es doch sagen können."

„Nein doch, das hätte er nicht!"

„Warum denn nur nicht?"

„Weil er es gar nicht weiß."

„Was?"

„Na, daß er nach Amerika fährt und all das andere."

„Was soll denn das nun wieder heißen?" fragte Henny ganz erbost.

„Henny, nicht böse werden. Es ist so, wie ich gesagt habe, Hans weiß noch nichts davon — und darf auch vorläufig noch nichts davon wissen, sonst schmeißt er nur in einem echt Görensenschen Bock meinen ganzen Bau über den Haufen." Und ausführlich erzählte er ihr, daß Hans jede Hilfe abgelehnt hatte, und daß er, Robby, die ganze Sache nun so beschleun muß, daß Hans in dem Glauben sei, es hätte sich alles von selbst so gefügt. „Also reinen Mund halten gegen Hans. Es wäre doch ein Hammer, wenn aus der Sache nichts würde."

Henny sah ihn ganz strahlend an und reichte ihm die Hand.

„Vielen, vielen Dank, Robby, daß Sie so lieb für Hans sorgen."

„Himmel — nur nicht danken! Da wird mir immer übel bei."

„Dann nicht! Dann denke ich mir eben den Dank."

„Henny?"

„Hm?"

„Wenn Sie mir nun etwas schenken als Dank?"

„Was denn?"

„Dumme Frage! Ihren Hut natürlich nicht."

„Ach so —?"

„Ja".

Henny lächelte und sagte errötend:

„Als Dank will ich Ihnen gestatten, sich etwas zu nehmen. Halt! Aber nur einen."

„Wieder geizig."

„Dann gar nicht."

„Halt! Laufen Sie doch nicht davon, ich bin ja mit dem einen zufrieden." Rasch küßte er sie dreimal hintereinander. „Dreimal ist keinmal."

„Für Hans will ich gern leiden."

Nach einer kleinen Pause, die Robby dazu benutzt hatte, sich ein paarmal über eine Bank mit hoher Lehne zu schwingen, die am Wege stand, und Henny nach jedem gelungenen Sprung anzustrahlen, sagte sie, nach einem Blick auf ihre Uhr:

„Oh, schon vier Uhr? Ich muß nach Haus."

„Ich auch."

„Ich muß schnell zu Mutti, um ihr alles zu erzählen."

„Ich auch."

„Zu welcher Mutti?"

„Zu Ihrer."

„Wieso?"

„Soso, Henny. Ich habe ihr eben auch etwas Wichtiges zu erzählen."

„Was denn?"

Mit den Händen in der Hosentasche ging Hans neben ihr her. Seinen Strohhut hatte er unter den Arm geklemmt.

„Daß ich mich demnächst verheirate!"

„Waaas?" Und impulsiv faßte Henny nach seinem Arm, stupfte dadurch den Strohut durch, der mit hartem Knall auf den Waldboden fiel. Robby wollte ihn aufheben, verlor die Balance, schoß nach vorn, trat mit dem einen Fuß mitten auf den Hut, der diesem Anprall nicht gewachsen war und in sich zusammensplitterte, und fiel dann trotz verzweifelten Ringens glatt auf den Bauch. Ohne sich zu rühren, drehte er nur den Kopf zu Henny und sagte stoisch:

„Mein Gott, daß Sie das aber so in die Wolle bringt, wenn ich heiraten will. Konnten Sie sich nicht mit weniger zufrieden geben?"

Henny stand mit blassem Gesicht da und kaute an ihrer Oberlippe.

„Sie sind schlecht, Robby!"

„Nanu, warum denn?" fragte Robby gepreßt, da er momentan noch doppelt gelegt war. Sich ganz aufrichtend, fragte er noch einmal: „Warum?"

„Weil — weil — ach, lassen Sie mich in Ruhe," schluchzte Henny plötzlich auf und lief davon, Robby hinter ihr her, die Trümmer seiner Butterblume auf dem Felde seiner Ehre zurücklassend.

„Halt! Stillgestanden! Warum finden Sie es schlecht, wenn ich Sie heiraten will?"

„Mich?"

„Vielleicht dem Teufel seine Großmutter? Henny, komm her." Zögernd, doch glückselig lächelnd kam sie näher. „Henny, sag', hast du mich lieb?"

Tapfer nickte sie.

„Willst du mich heiraten?"

Wieder nickte sie.

„Und willst du mich nie wieder mit der — mit dem Mund in den Sand werfen?"

Heftig schüttelte sie das Köpfchen.

„Dann wäre ja alles in Ordnung, und wir können zum geschäftlichen Teil der Angelegenheit übergehen. Seelenruhig nahm er sie in die Arme, küßte sie ganz gemütlich ab und genoß das Vergnügen, daß Hennyendlich einmal still hielt. Nach ungefähr fünf Minuten fragte Henny undeutlich unter seinen Küssen:

„Bist du bald fertig? Du willst mich wohl ewig küssen?"

„Ist es Dir schon zu viel?"

„Das nicht, Robby, aber es dauert so ewig, ich habe doch noch so viele Fragen an dich," zappelte sie ungeduldig in seinem Arm.

„Halt ein still, Henny. Jetzt will ich dir erst einmal erzählen, was die Ewigkeit ist. Im Lande der Unendlichkeit steht ein großer diamantener Berg. Alle tausend Jahre kommt einmal ein Vogel zu dem Berg und wetzt seinen silbernen Schnabel daran. Wenn nun der ganze diamantene Berg von dem Vögelchen mit seinem silbernen Schnabel abgewetzt ist, dann ist eine Sekunde der Ewigkeit vorbei. So, Henny, und nun denke dir einmal, wie lange ich dich küssen müßte, bis eine Sekunde der Ewigkeit vorüber wäre."

Henny hatte ihm ganz andächtig zugehört und sah ihn jetzt strahlend an.

„Robby, du bist ja ein Dichter."

„Henny, das ist ja nicht vor mir, ist aber auch nicht schlecht. Wollen wir nun küssen oder reden??"

„Reden."

„Schön. Sag' mal, hast du starke Nerven?" fragte Robby und ging langsam mit ihr weiter, seinen Arm um ihre Schulter gelegt.

„Ich denke doch, Robby."

„Wollen mal sehen. Weißt du, was Hans bei Piesse für eine Stellung hat?"

„Eben nicht. Aber ich denke, als Sekretär oder so."

„Hm — oder so! — Chauffeur ist er, Henny."

Henny riß sich von ihm los und starrte ihn sprachlos an.

„Was ist er?"

„Chauffeur."

„Robby, du bist wohl wahnsinnig?!"

„Nee, nicht daß ich wüßte. Aber ich denke, du hast starke Nerven?"

Henny schluchzte jetzt auf und warf sich an Robbys Brust. „Der arme Hans, Robby, was muß er gelitten haben!"

(Fortsetzung folgt.)

Jahrhunderts, er hat es ganz ausgefüllt, ja er dauert bis in unsere Gegenwart und hat fortwährend Parteigrüppchen und Schulrichtungen aller Art geschaffen, die das Denken unseres Volkes in der schlimmsten Art und Weise zersetzt haben. Wenn man sich in die „Kantstudien", dies Sammelbecken all dieser gesonderten sich einander widersprechenden Idealbächlein und Idealströmlein vertieft, dann bietet sich ein fruchtbares Bild dieser geistigen Zerrissenheit und man kann verstehen, wie diese Frage gestellt werden konnte: „Gibt es eine einheitliche Idee in Kants Hauptwerk?" Zu verstehen ist dies. Kants Sprache ist oft sehr schwierig. Es finden sich zudem in den verschiedenen Auflagen seiner Werke gerade in den wichtigsten Fragen wiederholt neue Formulierungen, welche am Gegensatz zu den führenden Auffassungen Kants stehen. Die Frage, was Kant gewollt und was er gelehrt hat, ist nicht einfach zu beantworten. Der Standpunkt des einzelnen Forschers ist dafür oft maßgebend. Jedoch kann man vom christlichen Standpunkte aus wohl in großen Umrissen behaupten:

Die Philosophie der Kantischen Vorzeit war in einen tollen Skeptizismus geraten, der alles bezweifelte. Insbesondere Wolffs Popularphilosophie hatte seichte Aufklärung in alle Köpfe getragen. Eine feste Wahrheit, einen ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht gab es nicht. Den wollte Kant nun wieder gewinnen. Er ging von dem Gedanken aus: Bisher hat man geglaubt, man könne alles bezweifeln. Fest steht nur die menschliche Vernunft. Mit ihr können wir Gewißheit über alles andere bekommen. Diese Ansicht hat bankrott gemacht. Wollen wir nun aber wieder aufbauen, so müssen wir die kritische Sonde an die Vernunft anlegen. Nun prüft Kant mit der eigenen Vernunft, deren Zuverlässigkeit er selbst anzweifelt, und nach seiner eigenen Theorie erst beweisen muß, die eigene Vernunft und macht so einen Kreislauf um sich selbst (circulus vitiosus), indem er die eigene Vernunft doch schon im Voraus wieder als vernünftig annimmt, was er nicht geleugnet hat. Das Resultat seiner Untersuchungen ist, daß er jede tatsächliche Gewißheit untergräbt, daß wir nach seinem Urteile nichts erkennen können, daß wir die Dinge an sich nicht wahrnehmen, sondern nur es uns so scheint, als ob Dinge, Menschen oder Sachen, ja wir selbst da sind und existieren. Eine Gewißheit im absoluten Sinne gibt es nicht. Raum und Zeit gibt es nach seiner Lehre nicht, sondern sie sind nur Denkformen. Da er mit diesen Ergebnissen für die Praxis nicht auskam, wurde das fehlende, das er vorher über Bord geworfen hatte, als Postulat der praktischen Vernunft, als moralische Forderung und als Kategorien, als notwendige Denkformen wieder hereingeholt in sein philosophisches System.

Das war die Kopernikustat des Königsberger Weisen, der hierdurch bewußt im Gegensatz zu der ganzen Weltanschauung aller vorhergehender Philosophen trat, der das Prinzip des Geistes zum Siege über die blinde Substanz führen wollte, der aber unbewußt in die positivistische Welle, die damals das philosophische Denken beherrschte, geriet. Unbewußt hat er „**die Marneschlacht der deutschen Philosophie**" geschlagen, die wir bisher nicht auswetzen konnten. Denn diejenigen, welche die Konsequenz seiner Gedanken zogen, Fichte, Schelling und Hegel an erster Stelle, sie haben doch nur zur Verwirrung der Geister beigetragen und die Philosophie in weiten Kreisen in argen Mißkredit gebracht. Man braucht ja nur daran zu erinnern, daß die Worte Hegeler und hegeln soviel wie spintisieren und phantasieren bedeuteten. Wir selbst glauben, daß Kant selbst entsetzt sein würde, über das, was aus seinem Gedankenkopfe herausbestelliert ist.

Beklagen kann Kant sich darüber aber nicht, denn Herr Dunkel ist der Rede Sinn!" Zweitens haben seine Nachfolger nur die letzten Konsequenzen der Kantschen Gedankengänge gezogen. Kant verkündete die Autonomie der Vernunft, die absolute Selbstherrlichkeit des eigenen Denkens und vollendete damit den vollen Sieg des Subjektivismus. Damit zog er auf philosophischem Gebiete die letzten Folgerungen, die Luther auf religiösem Gebiete im Prinzip eingeleitet hate. So ist Kant der Philosoph des Protestantismus. Aber Kants Subjektivismus erstreckte sich nicht nur auf das Gebiet der Erkenntnis, sondern auch auf das Gebiet der Moral. Hier sind besonders der Begriff der autonomen Moral, des kategorischen Imperativs und der sittlichen Pflicht, für Kant bezeichnend. Auch zu den Fragen wie Völkerbund usw., an die vor über 100 Jahren keiner dachte, hat Kant schon Stellung genommen.

Auf von diesen Kantschen Gedankengängen baute sich auch der sogenannte Modernismus auf, der vor 10 Jahren von der Kirche verworfen wurde. Kant selbst war eine sittlich sehr hochstehende Persönlichkeit. Auch seine Werke atmen einen sehr hohen sittlichen Gehalt. Kant selbst war tief religiös und fest überzeugt von der Existenz Gottes. Aber seine Werke haben dem Gottesglauben sehr geschadet, mußten ihm schaden, da sie Gott, den sie ausdrücklich beibehalten überflüssig machen und die Möglichkeit, Gott aus den Werken der Schöpfung zu erkennen, eigentlich aufheben.

Mit Vorstehendem ist unsere Stellung zu Kant vom christlichen und katholischen Standpuntte schön gezeichnet. Wir achten Kant als großen Denker und als sittliche Persönlichkeit, die das beste wollte, aber infolge der falschen Einstellung die deutsche Philosophie auf Irrwege leitete. In der Hauptsache müssen wir die Ergebnisse Kantscher Philosophie ablehnen. Lernen wir aber von ihm, wie es die christliche Philosophie auch getan hat, daß eine scharfe kritische Einstellung — ich nenne hier nur das Gebiet der sekundären Qualitäten — uns auch philosophisch weiter bringt. Mit der Betonung des kritischen Gesichtspunktes hat Kant die Wissenschaft des 19. Jahrhunderts sehr befruchtet. Auch die christlich katholische Philosophie, die scholastisch-thomistische, die Philosophia perennis, die schon auf Aristoteles zurückgeht, ist durch Beschäftigung mit Kant vervollkommnet. Insbesondere sind die logischen Waffen in der Verteidigung gegen die Kantianer geschärft. Sie hat heute, nachdem die Welt eingesehen hat, daß Kant uns weltanschaulich nicht weiter bringen kann und der Ruf lauter auch in der Wissenschaft unserer Gegner ertönt. Nicht zurück nach Kant, sondern zurück vor Kant! wieder bedeutend größeres Ansehen gewonnen. Mit Verständnis versenkt man sich wieder in den Geist des Fürsten der christlichen Scholastik, des Doktor angelicus, des hl. Thomas von Aquin. Die wissenschaftlichen Arbeiten führenden Deutschen, insbesondere führender deutschen Katholiken, so z. B. Grafen von Hertling, Prof. Clemens Bäumker, Prof. Endres, Prof. Geyslers, der Löwener Schule, sowie des Kardinals Mercier und des verstorbenen Kardinals Newmann haben die scholastische Philosophie weiter ausgebaut und vertieft. Es zeigt sich heute schon wieder auch auf philosophischem Gebiete, daß der Irrtum auf die Dauer zu Grunde geht und daß die Wahrheit doch, wenn auch mühsam sich durchringt. Diesen Sieg der christlichen Wahrheit begrüßen wir als Zeichen der großen Siegesbotschaft des Osterfestes. Und wir haben allen Grund zu hoffen, daß die christliche scholastische Philosophie, die in Deutschland gerade jetzt wieder neuer Blüte entgegen geht, die Marneschlacht Kants auf geistigem Gebiete wieder wett macht, Deutschland mit christlicher Weisheit wieder die Führung auf weltanschaulichem Gebiete einträgt und von den Nebeln des Irrtums, die seit einigen Jahrhunderten schwer auf der deutschen Philosophie lagern, frei macht, durch die Geisteskraft christlicher Denker und unser Volk auch auf weltanschaulichem Gebiete zur Sonne der Wahrheit führt. Dr. W.

Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe.

er **Olpe**, 22. April. Der erste Osterfeiertag brachte uns einigermaßen Frühlingswetter und ermöglichte das Abbrennen der zahlreichen Osterfeuer auf unseren heimischen Bergen, was denn auch in der althergebrachten Weise geschah. Nur muß man mit Bedauern feststellen, daß die Zahl der „Quetschdreschwenker" von Jahr zu Jahr geringer wird. Warum läßt man eine solch' schöne, von den Vätern ererbte Sitte heute mehr und mehr fallen? Paßt das nicht mehr in die moderne Welt? — Der Ostermontag war weniger freundlich — ja! der April! — Viele, die sich vorgenommen hatten, des Nachmittags in gewohnter Weise nach Emmaus zu pilgern, steckten dieses wegen des unpäßlichen Wetters auf und zogen es vor, daheim zu bleiben hinter dem wärmenden Ofen.

(*) **Olpe**, 22 April. Gemäß dem Wahlvorschlag der Dekanatsgeistlichkeit ist Pfarrer Hirschmann vom hochwürdigsten Bischof zum **Dechanten** des Dekanates Olpe ernannt worden. **Dechant Heuel-Neuenkleusheim** hatte wegen Kränklichkeit sein Amt niedergelegt. — Zum Dekanate Olpe gehören die Pfarreien **Drolshagen, Freudenberg, Gerlingen, Neuenkleusheim, Olpe, Rhode, Römershagen, Wenden** und die selbständigen **Pfarrvikarien: Bleche, Iseringhausen, Schreibershof, Altenkleusheim, Neger, Hillmicke Hünsborn und Olttingen.**

—)— **Olpe**, 22. April. **(Zentrumspartei.)** Vom Samstag, den 12. bis Mittwoch, den 16. April, fanden im Kreise Olpe zirka 20 Zentrumsversammlungen statt, die teils gut, teils sehr gut besucht waren. Als erster Redner trat der Reichstagskandidat Schulz-Gahmen am Samstag Abend in Lenne auf. Dieser Versammlung folgten dann die Versammlungen in den Orten Oedingen, Oberelspe und Elspe als Redner Schulz-Gahmen; Dünschede und Helden als Redner Sekretär Kohl-Altenhundem; Halbergbracht als Redner Josef Boß-Beydorf; Kirchhundem, Welschenennest und Rahrbach als Redner Dr. Horster-Altena. Am Montag fand eine sehr gut besuchte Versammlung mit Schulz-Gahmen und Sekretär Kohl als Redner in Heggen statt. Am Dienstag in Attendorn mit Schulz-Gahmen und Rektor Lingemann als Redner. Hier trat in der Diskussion ein Kommunist auf dessen lace Behauptungen gründlich wiederlegt wurden. Am Mittwoch redete dann Schulz-Gahmen in Albaum. In sämtlichen Versammlungen wurde über die Politik der Zentrumspartei in den letzten fünf Jahren gesprochen. Viele Mißverständnisse wurden beseitigt. Die Begeisterung für unsere Zentrumssache war überall groß, wie der Beifall zeigte. Alles in allem zeigte der Verlauf der Versammlungen, daß das kath. Sauerland fest zur alten Zentrumspartei steht und am 4. Mai nur den Wahlzettel für unsere erprobte und pflichtbewußte Zentrumspartei abgeben wird.

!! **Olpe**, 22. April. Nach wiederholten Verhandlungen in den verschiedenen Orten des rechtsrheinischen Kölner Bezirks, ist nunmehr nach Abschluß der erforderlichen Vorarbeiten mit der Reichsbahnverwaltung Elberfeld ein **neuer Fahrplan** für die Strecken **Lindlar-Kalk und Köln-Olpe** und deren Teilstrecken ausgearbeitet und endgültig festgelegt worden. In dem am 22. April in Kraft tretenden Fahrplan werden die Neuerungen bereits in Erscheinung treten. Ueber die Verlegung der Züge auf der Strecke Overath-Siegburg konnte bisher ein Ergebnis nicht erzielt werden. In diesem Fall sind noch Verhandlungen mit den in Frage kommenden Gemeinden erforderlich geworden.

—!— **Olpe**, 22. April. **(Aufwertung von Sparkassenguthaben.)** Nach Pressemitteilungen haben einzelne Sparkassen oder ihre Garantieverbände Sparkassenguthaben mit einem nach eigenem Ermessen festgesetzten Prozentsatze aufgewertet. Sie stützen sich dabei auf die Bestimmung der Aufwertungsverordnung, nach welcher Vereinbarungen über die Aufwertung unberührt bleiben. Das Ministerium des Innern teilt in einem Erlasse mit, daß es bedenklich sei, auch jetzt noch solche Vereinbarungen zuzulassen, bevor über die gesamte Aufwertungsfrage für alle Sparkassen Klarheit geschaffen ist. Die Sparkassenaufsichtsbehörden sollen deshalb an die Sparkassen die Anordnung ergehen lassen, daß sie von Vereinbarungen und Beschlüssen über die Aufwertung von Sparkassenguthaben zunächst absehen, bis die Durchführungsbestimmungen erlassen sind.

(op.) **Olpe**, 22. April. **(Postpaketverkehr nach dem besetzten Gebiet.)** Für Postpakete nach dem besetzten Gebiet wird im allgemeinen von den fremden Zollstellen ein nach dem Gewicht abgestufter Pauschzoll erhoben. Ausnahmen bestehen für Lebensmittel, die zollfrei in das besetzte Gebiet eingeführt werden können, und für eine Reihe von Warengattungen, u. a. Seidenwaren, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Kürschnerwaren, Uhren, Schuhwaren, Kunstgegenstände, die den vollen Zollsätzen des interalliierten Zolltarifs unterliegen. Die Einfuhr dieser Waren in das besetzte Gebiet ist nur auf Grund einer Zulaufgenehmigung gestattet, die der Absender von den zuständigen fremden Zollstellen zu beschaffen hat. Pakete mit derartigen Waren, die bisher von der Postbeförderung ausgeschlossen waren, können jetzt bei allen Postanstalten eingeliefert werden. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten. Vom 15. April an wird der **Postanweisungs- und Nachnahmeverkehr** zwischen **Deutschland und Estland** aufgenommen. **Die Postanweisungs- und Nachnahmegebühren** sind in beiden Verkehrsrichtungen in der amerikanischen Dollarwährung anzugeben. Meistbetrag 100 Dollar.

Der Meistbetrag für Postaufträge und Nachnahmen auf Briefsendungen **aus einigen** Ländern nach Deutschland ist vorübergehend beschränkt worden, und zwar aus Aegypten und Palästina auf 5 Pfund Sterling, aus der Freien Standt Danzig auf 100 Rentenmark, aus Italien und den italienischen Kolonien auf 500 Lire, aus den Niederlanden, Schweden, der Schweiz auf 100 Billionen Papiermark. Fortan sind Wertbriefe und Wertkästchen nach Palästina bis zum Meistbetrag von 3000 Goldfranken zugelassen, bei Wertkästchen 2 englische oder **französische** Zollinhaltserklärungen: Leitung über England; Wertkästchen nach Chile können jetzt auch über Frankreich geleitet werden, 2 französische Zollinhaltserklärungen, Meistbetrag 5000 Goldfranken. Bei Einzahlungen auf Zahlkarten und Rentenmarkpostanweisungen sowie bei Einlösung von Nachnahmen und Postaufträgen, die auf Rentenmark lauten, werden von den Postanstalten fortan bis auf weiteres bei Beträgen unter 10 Rentenmark der ganze Betrag und bei höheren Beträgen die Spitzenbeträge, die den durch 10 teilbaren Markbetrag übersteigen, in Reichsbanknoten, Reichsbahnnotgeld und anderen Zahlungsmitteln, die zu Zahlungen an Postkassen zugelassen sind, entgegengenommen werden (Umrechnungskurs 1 Rentenmark = 1 Billion Papiermark).

Letzte Telegramme.

Der Reichsindex der Lebenshaltung.

Steigerung von 0,9 Prozent gegenüber der Vorwoche.

WTB Berlin, 19. April. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den 16. April auf das 1.12 billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1.11 billionenfach) ist demnach eine Steigerung von 0,9 Prozent zu verzeichnen.

WTB Ludwigshafen, 22. April. (Telegr.) In der gestrigen Generalversammlung der Neuen Pfälzischen Landeszeitung wurde der bisherige Vorsitzende des Aufsichtsrates Bürgermeister Butcher seines Amtes enthoben und durch den Stellvertretenden Vorsitzenden Hoffmann ersetzt. Der von Bucher entlassene Chefredakteur Dr. Fink wurde mit sofortiger Wirkung wieder in sein Amt eingesetzt.

WTB Stuttgart, 22s April. (Telegr.) Die Arbeiter der Stuttgarter bürgerlichen Zeitungen haben beschlossen, am Samstag, 19. d. Mts., wegen Nichtbewilligung ihrer Lohnforderungen in den Streik zu treten. Die Verleger der bürgerlichen Zeitungen bereiten die Herausgabe einer Notzeitung vor.

WTB Paris, 22. April. (Telegr.) Havas erfährt, daß die Besprechung zwischen Poincare und dem belgischen Ministerpräsidenten Theunis und dem Außenminister Hymans durchaus wahrscheinlich sei, endgültig aber noch in keiner Beziehung feststelle.

WTB Paris, 22. April. (Telegr.) Eine aus einer Anzahl höherer Offiziere bestehende japanische Militärmission ist heute vormittag hier eingetroffen.

WTB Essen, 22. April. (Telegr.) Wie die Blätter erfahren, werden am kommenden Mittwoch in Essen die Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau unter dem Vorsitz von Staatskommissar Mehlich stattfinden.

Der Bann des Waldes.

Von Pfarrer Kohl-Belmicke.

7. Abschluß und Ausblick.

So lebe ich inmitten der Natur und freue mich ihrer. Ich weile in ihrem heiligen Tempel zu jeder Stunde des Tages und mitunter selbst in den stillen Stunden der Nacht. Ich genieße sie zu jeder Jahreszeit. Ich erlebe ihr Erwachen in den sonnigen Tagen des jungen Lenzes; ich verfolge das Knospen und Blühen. Ich betrachte ihre üppige Fülle zur Hochsommerzeit, wenn die Juli- oder Augustsonne den Boden gleichsam zwingt, sein Letztes an Kraft und Lebenssaft herzugeben. Ich sehe ihr langsames Dahinsiechen und ihren Todeskampf in den ernsten Tagen des Herbstes. Ich schreite über ihre erstarrten Fluren, wenn der Traumschlaf des langen Winters sie umfangen hält und die Lebensader ihr zeitweilig unterbindet. Ich schaue den Wechsel der Monde und bin Zeuge des stillen, nie endenden Kampfes, den Licht und Finsternis mit stets wechselndem Erfolge gegen einander führen.

So ganz in und mit der Natur zu leben, ist für den Menschen das Ursprüngliche, das seinem innersten Wesen Entsprechende. Es ist darum auch das beste Mittel, um ihn körperlich und geistig frisch und gesund zu erhalten. Glücklich zu preisen aber ist ein jeder, dem Beruf und Stellung eine derartige Möglichkeit an die Hand geben. Der alte Ruf: „Zurück zur Natur!" müßte noch viel lauter und dringlicher erhoben werden. Denn die Stadt- und Industriebevölkerung verkümmert mehr und mehr in der Enge der Bedrücktheit ihrer unnatürlichen Lebensverhältnisse. Sie müßte zum mindesten sich viel mehr bemühen, den Anschluß an die Natur wiederzufinden, müßte auf häufigen Wanderungen sie durchstreifen, müßte bedeutend mehr Hunger und Sehnsucht tragen nach ihrer befreienden Kraft. In der Tat, es trüge dem naturentfremdeten Menschen hohen und reichen Gewinn ein, wenn er, mehr als zu geschehen pflegt, aufsuchen wollte die Einsamkeit des Waldes, wenn er genießen würde die stumme Schönheit selbst der weiten, winterlichen Fluren. Man fühlt es, daß ein solcher Gang tief hineingreift in das Gemüt. Die Seele fühlt sich freier und gehobener. Große Gedanken werden wach, und süßer Trost, niedertauend von den Höhen der Ewigkeit, legt sich wie mildernder Balsam auf alte Wunden.

Statt dessen sucht man Erholung in Wirtschaften und Tanzlokalen, in zweifelhaften Kinos und an anderen minderwertigen Stätten des sogenannten Vergnügens. Geht man aber hinaus, dann geschieht es meist truppweise unter lautem, auffallendem Gebahren, und die Seele des Einzelnen bleibt dabei kalt und nüchtern, weil die sanfte Stimme der Natur nur in der Einsamkeit vernommen werden kann. Der Landbewohner aber wird, wie ich das häufig erfahren habe, von dem Durchschnittsstädter verachtet und selbst von dem gebildeten Städter vielfach bemitleidet, während das Umgekehrte natürlich und selbstverständlich sein sollte.

Karl Kolbach, der verstorbene Schulrat von Ahrweiler, der uns zahlreiche Reisebetrachtungen hinterlassen hat, schreibt in einem Aufsatze: „Eine Nacht auf dem Tyrrheinischen Meer" so treffend und schön: „Wir armen Menschen der Städte und Ueberkultur wissen oft so wenig mehr von der großen, einsamen und wunderreichen Natur da draußen und erst recht wenig vom ewigen Sternenhimmel auf dem Meere, zu dem der Seemann auf seiner Brücke als dem unwandelbaren Wegweiser aufblickt. Mit ehrfürchtigem Staunen schauen wir in diese hehre Welt."

Und Augustin Wibbelt, der Priester und Schriftsteller, dessen „Herbstbuch" ich gegenwärtig lese, sagt passend zu diesem Thema: „Natur! — Bleib' der Natur möglichst nahe und profitiere von ihren drei großen und kräftigen Gesundheits- und Heilmitteln, Licht, Sonne und Wasser. Das moderne Leben hat den Kontakt mit der Natur vielfach unterbrochen, und darunter leidet der moderne Mensch, wie der Riese Antäus, der alle Kraft verlor, wenn er die Erde nicht mehr berührte."

Auch Schiller wäre hier anzuführen, der seinen tiefdurchdachten „Spaziergang" also ausklingen läßt:

„Bin ich wirklich allein? In deinen Armen, an deinem Herzen wieder, Natur! . . . .

Reiner nehm ich mein Leben von deinem reinen Altare, nehme den fröhlichen Mut hoffender Jugend zurück.

Ewig wechselt der Wille den Zweck und die Regel, in ewig wiederholter Gestalt wälzen die Taten sich um.

Aber jugendlich immer, in immer veränderter Schöne ehrst du, fromme Natur, züchtig das alte Gesetz.

Immer dieselbe, bewahrst du in treuen Händen dem Manne, was dir das gaukelnde Kind, was dir der Jüngling vertraut,

Nährest an gleicher Brust die vielfach wechselnden Alter. Unter demselben Blau, über dem nämlichen Grün

Wandeln die nahen und wandeln vereint die fernen Geschlechter, Und die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns. — —

Aber, so könnte man einwenden, Naturfreunde und Naturgenuß sind nicht für Jeden. Denn ein gewisser Fonds von Gemüt ist hierzu die unerläßliche Vorbedingung, und der ist nicht Jedem verliehen. — Freilich, es gibt tiefgreifende Unterschiede hinsichtlich der Gemütsveranlagung der Einzelnen. Aber es dürfte kaum zutreffend sein, daß es Menschen gebe, die ohne jedes Gemüt geboren werden. Richtiger wird wohl sein, daß trübe Familienverhältnisse, verwahrloste Erziehung und dergl. den schlummernden Keim des Gemütes in den Seelen Vieler erstickt haben. Wenn der alte Satz des hl. Kirchenvaters Augustinus richtig ist: Anima naturaliter christiana, die Seele des Menschen ist von Haus aus christlich, so scheint mir dieses Axiom auch auf das Gemüt anwendbar zu sein, indem ich behaupte: „Die Menschenseele ist von Natur aus mit Gemüt begabt." Daher könnte selbst ein erstorbenes Gemüt im engen Verkehr mit der heilenden Natur am ersten wieder erwachen.

Eine andere Frage aber ist die, ob diejenigen, denen es vergönnt ist, in unmittelbarstem Verkehr mit der Natur zu haben, sich dieses Glückes auch bewußt sind. Leicht nämlich verliert das Alltägliche an Reiz und Wert. Dazu blendet die Stadt. Und der Glanz und Schimmer, in den sie sich dem Unentgeweihten gegenüber zu hüllen versteht; ist verfänglich und berückend. Darum schielt der Landbewohner gern nach den städtischen Verhältnissen hinüber wie nach einer fernen Seligkeit. Daher das Ledenliche Anschwellen der großstädtischen Bevölkerung und die ungesunde, bedauerliche Landflucht so weiter Kreise. „Bleib' auf dem Lande und nähre dich redlich!" muß demzufolge — mit einer kleinen Umstellung des vielzitierten Mahnwortes an die Auswanderer der Landbevölkerung immer wieder von neuem zugerufen und eingeschärft werden. Erst wenn die Großstadt mit ihrer unnatürlichen Ueberkultur dich umfängt, wenn deine Wangen bleichen und dein Blick matter wird, wenn dein Gemüt langsam einschrumpft und dahinschwindet, dann erst merkst du, daß du wertloses Glas gegen eine echte Perle eingetauscht, daß die, wie ein anderer Haus im Glück, für einen Klumpen lauteren Goldes ein paar wertlose Schleifsteine erhalten hast, daß du das hohe Recht der Erstgeburt gegen ein dürftiges Linsenmus dahingabst.

Es geht immer so. Alles Erdenglück kommt dem Menschen in voller Reinheit und Schönheit erst dann zum Bewußtsein, wenn es für ihn vorüber und verloren ist. Diese alte Wahrheit bringt Martin Greif zum Ausdruck in den sinnigen Worten:

„Glück ist wie ein Sonnenblick;
Erst wenn es vergangen,
Erst in Leid und Bangen
Denkt ein Herz und fühlt es klar,
Daß es einmal glücklich war."

Wir hätten nunmehr das Hobelied des Waldes und der Natur beendet, hätten in kurzen Zügen dargetan, was sie dem fühlenden Menschenherzen sind und sein können. Wir dürften somit einen endgültigen Punkt unter die Abhandlung setzen. Allein es bleibt noch etwas Wichtiges nachzutragen, eigentlich das Wichtigste vom Ganzen. (Schluß folgt.)

Habenzinsen in Rentenmark- und Papiermark-Rechnungen.

Wir vergüten zur Zeit:

a) für täglich verfügbares Guthaben in gebührenpflichtiger Rechnung 8% jährlich

b) für Gelder auf 15 Tage und länger, jedoch weniger als 3 Monate fest, bezw. mit einer entsprechenden Kündigungsfrist 10% jährlich

c) für Gelder auf 3 Monate und länger fest bezw. mit einer entsprechenden Kündigungsfrist **nach Vereinbarung.**

Für unter b) und c) genannte Gelder garantieren wir **Wertbeständigkeit**, d. h. bei einer etwaigen Entwertung der Papier- oder Rentenmark erstatten wir dem Geldgeber die volle Entwertung.

Deutsche Bank :: Zweigstelle Olpe i. W.

(w882)

Ich suche fortlaufend zu kaufen:

Eichen- und Nadel-Grubenholz

oder dazu geeignete **Bestände**

sowie

Eichenscheiden und Schwellen

und erbitte Angebote.

Wilh. Rinscheid, Grubenholzhandlg.

Attendorn i. Westf.

(†1977) Fernsprecher 59.

Redegewandte Herren,

energisch, ehem. Steuerbeamte bevorzugt, finden guten Verdienst. Keine Versicherung. Kein Risiko. Auch Damen für leichte Reisetätigkeit gesucht. (†1304)

Neuheiten-Vertrieb „Merkur", Niederfischbach (Sieg).

Empfehle meinen langjährigen erprobten seidefreien

Rotklee,

p. Pfd. zu 60 Pfg., auf Wunsch liefere kurzfristig, auch billigere Ware, p. Pfd. bis zu 45 Pfg. Ferner zu billigsten Tagespreisen: Schwedenklee, Timothee, Futterbau mit reichlich Klee, sowie meine bestbewährten, erstklassigen Gartensämereien, Runkeln, Bohnen, Erbsen etc.

Samenhandlung W. Rölling, Valbert, Telefon 5.

Verkaufsstellen und zu haben bei: Kaufhaus Germania-Olpe. Anton Clemens Wwe.-Drolshagen, August Lütticke-Listernohl, Frz. Albus-Bleche, W. Theile-Wegeringhausen, Adolf Schröder-Iseringhausen u. Konsumvereine Rhode, Rhode. (†1307)

Monierеisen

5 — 24 mm

werksneu 10 — 14 m lang

unter Werkspreis ab unserem hiesigen Lager und ab Werk sofort lieferbar j1306w

Siegerländer Eisenhandelsgesellschaft m. b. H., Weidenau-Sieg

Telegramme Ferrum. Telefon: 1876 u. 677

Kaufe laufend

Grubenhölzer

aller Dimensionen oder dazu passende

Waldbestände.

Hub Reuter

Lichtringhausen-Attendorn.

(t95) — Fernruf 181 —

Wir kaufen für unsere Gießerei Rothemühle jedes Quantum guten alten

Maschinengußbruch

und zahlen dafür die höchsten Tagespreise.

Westfälische Eisen- und Blechwarenwerke, G. m. b. H.

Siegen i. W. (j†1261

Einige zuverlässige

Maurer

für dauernde Beschäftigung sucht sofort j†1290

Köster & Co., Olpe.



Von Freitag, dem 25. April ab, haben wir eine große Auswahl hochtragender und frischmelker

Kühe und Rinder

zum Verkauf stehen.

Julius Mosel

T. Rosenberg

w133 **Kirchen,**

Telef. 193 Amt Betzdorf

Buchhalter,

der über gute Zeugnisse verfügt und an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, bietet sich Dauerstellung in Olpe. Eintritt möglichst 1. Mai erwünscht. (j†2000

Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten an den Verlag ds. Bls.

Ein erfahrener

Schreiner-Geselle

auf Bau- und Möbelarbeit gesucht.

Eduard Löser, Olpe

mech. Schreinerei.

Sauberes fleißiges

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit baldigst gesucht.

Frau Emil Deimel,

Olpe Martinstraße.

Kost u. Logis

für jungen Mann gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftst. d. Bl. (†1309

Sommersprossen!

Ein einfaches, wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.

Frau W. Freyer, Essen H. 100, Grabenstr. 71.

Linoleum-

Teppiche

Vorlagen

Läufer

Cocosläufer

Fussmatten

A. Zimmermann,

Olpe b. Landratsaml.

Tel. 290.

Erstklassige qual.

Obstbäume

in nur erprobt. Sorten uns. Gegend.

Tragendes **Buschobst**, **Sauerkirschen**, **Stachelbeerhochstämme**, **Beerenobst und Rosen**

Lieferung franko Bahnst. Ziel 2—3 Monat. †j1182

Carl Päte, Derschlag.

(w145)

Emil Deimel

Olpe i. W., Martinstr. 42/53

Fernsprecher 47, gegründet 1879.

Brennerei — Likörfabrik — Weingrosshandlung —

HAUSPUTZ

am schönsten mit

LUHNS

Wasch-Extrakt

Maßschäfte

werden schnell u. sauber angefertigt. Garantie für gute Paßform.

Heinr. Reperich,

Schäftemacherei,

Olpe, Winterbergstr. 58.

Moderne

WERKSTATT

FÜR

AUTOMOBILE, MOTORRAEDER u. FAHRRAEDER

Heinr. Clemens,

OLPE i. W.

Winterbergstr. 4 Telefon 272.

Reichhaltige Auswahl in

Kommunionandenken

finden Sie in der

Ruegenberg'schen Buchhandlg.,

Olpe — Bahnhofstraße.

Fichtenstangen!

Spitzenknüppel, 125 × 5/8 cm ∅ dauernd gegen Kassa zu kaufen gesucht. w111

H. u. A. Hanses, Holzgeschäft,

Rüsperwerk b. Oberhundem i. W.

Radio — Du Köstlichste der Gaben — Was nützt Du denen, die „AMATO" noch nicht haben.

Radio-Amato,

der beste Empfangsapparat.

— Fabrikat Lootze, Berlin. —

Vorzügliche Aufnahmen der Radio-

Konzerte, Vorträge, Tagesnachrichten

aus

Berlin — London — Paris.

Generalvertreter:

Neheimer Metallindustrie G. m. b. H.

Neheim, Fernsprecher 16 und 500.

Untervertreter, die geeignete Vorführungsräume zur Verfügung haben, an allen Plätzen gesucht. w109

Rektoratschule Förde-Grevenbrück

4 Gymnasialklassen. — Beginn des neuen Schuljahres am 24. April. Anmeldungen möglichst bald. (w137)

Baumeister, Rektor.

Kaufmännische Ausbildung.

Das neue (24.) Schuljahr

beginnt am

Donnerstag, dem 24. April.

Ausführliches Prospekt kostenlos

Kaufmännische Privat-Schule

von

Karl Wolf in Siegen. (w141)

Original Singer-Nähmaschine

für Schuhmacher, Schneider u. Familiengebrauch auf Teilzahlung. Ziel 12 Monate. Rabatt bei Barzahlung

Anton Schneider,

Meggen, Lennebrücke 54

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Elisabeth Irmgard

Ostermädels

zeigen hocherfreut an

Seminar-Oberlehrer W. Thiemann und Frau Else geb. Köper.

Olpe, den 21. April 1924.



Unserm verehrten Chef

Herrn Willy Cordes

nebst seiner Braut

Fräulein Grete Schulte

zu ihrer Verlobung j†1308

die herzlichsten Glückwünsche.

Die Angestellten und Arbeiter der Fa. Gebr. Cordes, Altenhundem.

Turn-Verein :-: Olpe

Turnstunden:

Turnerinnen: Dienstags 8¼ — 10 Uhr

Turner: Freitags 8¼ — 10 Uhr

Zöglinge: Mittwochs 8¼ — 10 Uhr

in der Turnhalle des Lehrerseminars.

Ernst Giebeler

SIEGEN

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte An- und Verkauf von Wertpapieren

Kulante Verzinsung von Papier- und Rentenmark-Einlagen

Errichtung laufender Rechnungen Verwaltung und Aufbewahrung von Effekten in eigenen Stahlkammern w87

Beratung und Auskünfte kostenlos Telefon Nr. 1801, 1803, 1808 und 1874, Telegr.-Adr. Bergwerke

---

Gebrauchte

Schreibmaschinen,

Adler-, Underwood-, Ideal-, Erika- usw.

preiswert abzugeben. (w 154)

Louis Hees :: Siegen,

Büro-Einrichtungen. Fernruf 272.

Platina, Gold u. Silber,

alle Gegenstände aus diesen Metallen, wenn auch zerbrochen, oder beschädigt, kauft zu höchstem Tageskurs

Otto Scherer, Attendorn,

752) **Wassertor 10.**

Die beste Pflege

der Kopfhaut und der Haare bilden regelmäßige, einmal wöchentlich wiederholte Kopfwaschungen mit dem altbekannten, millionenfach bewährten Schaumpon mit dem schwarzen Kopf. Die Kopfhaut wird bei Gebrauch dieses Mittels von Staub, Fett und allen sonstigen Absonderungen befreit, das Haar erhält Glanz und Fülle und läßt sich leicht frisieren. Schaumpon ist mild, entwickelt prächtigen Schaum und kann ohne Bedenken ausgiebig angewandt werden. Man achte stets auf die nebenstehende Schutzmarke „Schwarzer Kopf", denn diese allein verbürgt das echte Fabrikat von bekannter Güte.



Versichern Sie Ihr Vieh

gegen **Weide- und Weidediebstahl** und Krankheiten bei uns zu festen Prämien.

Keine Nachschusszahlung an Prämie.

Goldwertentschädigung bis 100 %

beste Empfehlungen von allen Landwirtschaftskammern

Vertreter überall gegen guten Verdienst ges.

Perleberger Nordwestdeutsche Versicherungs-Akt.-Ges.

Gen.-Vertreter W. Happke, Dortmund

Kaiserstr. 31 Telefon 7501



Bienenwohnungen

Bienenwirtschaftliche Geräte

Lehrbücher der Bienenzucht

Gebrüder Clemens, Olpe, Martinstr. 18